

Verstehen, Analysieren und Reflektieren von Gerichtsfällen (Niederlande)

Tom Schurink (Wissenspartner), Nathan Mulder, Jan Pieter Tuinman, Simon Voorberg, Jannick Jansen, Henk-Jan Wessels

Einführung

Das Hauptziel des LS war es, die Einführung der Lektion in den Griff zu bekommen oder zu kontrollieren. In einer Diskussion über unsere gemeinsamen Erfahrungen fiel auf, dass die Schüler*innen nach einer Unterweisung nicht reagierten. Sie taten Äußerungen wie „Ich verstehe das nicht.“ oder „Was soll ich tun?“ oder mit Beschwerden wie „Wie kann das nützlich sein?“ Wir fragten uns, wie eine Einführung gestaltet werden kann, die die Schüler*innen dazu motiviert, sich sofort an die Arbeit zu machen. Wie kann eine anregende Anleitung die Schüler*innen dazu motivieren, sich zu Beginn des Unterrichts aktiv mit ihren Aufgaben zu beschäftigen?

Wir haben uns an Theorien zur Differenzierung im Unterricht, zu verschiedenen Lernstilen und -strategien orientiert.

Kontext

An der Studie nahmen Schüler*innen aus den Bereichen Rechnungswesen, Managementassistentenz und Verwaltung teil. Bei den beteiligten Lehrpersonen handelte es sich um sechs Kollegen aus dem gleichen Fachbereich Wirtschaft und Handel sowie um einen Wissenspartner, der Lehrperson an der gleichen Bildungseinrichtung ist. Sie hatten einen Bildungsexperten als Wissenspartner hinzugezogen.

Der Kurs wurde in sieben Sitzungen geplant. Es gab eine Online-Zusammenarbeit und zwischendurch ein paar kurze Treffen, um praktische, logistische Angelegenheiten zu besprechen. Der KO war auch während der Forschungsstunde anwesend und gab Feedback.

Fokus und Prozess

Wir wollten einen Einblick in den Teil einer Unterrichtsstunde gewinnen, der in den Augen der Lehrperson den Beginn des Lernprozesses beeinflusst. Für diese Lektion haben wir eine Beschreibung des erwarteten Lernverhaltens der Schüler*innen erstellt. Wir haben sie in drei Kategorien eingeteilt: leistungsschwach, durchschnittlich leistungsfähig und überdurchschnittlich leistungsfähig. Bei unseren Beobachtungen konzentrierten wir uns auf diese Gruppen und befragten anschließend mehrere Schüler*innen.

Aus dem Unterrichtsplan:

Die Forschungsstunde, die wir durchführten, fällt unter „Karriere und Staatsbürgerschaft“ in der Berufsbildung. Die entsprechende Kernaufgabe lautet: Entwicklung der politischen und rechtlichen Dimension in Beruf und Staatsbürgerschaft.

In dieser Lektion befassen sich die Schüler*innen mit einem viel beachteten Gerichtsurteil eines Richters in den Niederlanden. Die Schüler*innen befassen sich (kurz) mit dem Fall, sehen sich das Urteil an und geben eine begründete Stellungnahme dazu ab, was sie von dem Urteil halten. Dann erhalten sie von der Lehrperson eine kurze Anweisung anhand von 2 Fällen. In kleineren Gruppen werden diese Fälle mit angeleiteten Fragen studiert, eine Meinung zu dem Fall gebildet und ein erwartetes Urteil notiert.

Die beiden Fälle betreffen Gerichtsurteile, die in den Niederlanden umstritten sind. Im ersten Fall ging es um die Ermordung eines Politikers. Im zweiten Fall ging es um eine Gruppe (niederländischer)

Touristen, die während ihres Urlaubs auf Mallorca einen niederländischen Mann belästigt und getötet hatten.

Antwort

Eine kurze Zusammenfassung einiger unserer Ergebnisse: Die Schüler*innen haben konstruktiv auf die Fälle reagiert. Bei der Gruppenarbeit stürzten sie sich oft ohne vorherige Überlegung auf ihre Laptops. Schüler*innen, die keine Antworten auf ihre Fragen bekamen, waren manchmal frustriert. Sie wollen wissen, ob sie es 'richtig' machen. Feedback bei jeder Leistung ist wichtig. Im Allgemeinen neigen sie dazu, konzentriert zu bleiben, solange ihre Mitschüler konzentriert bleiben, und die Gruppendynamik hatte einen großen Einfluss auf ihre Arbeit.

Wir haben sowohl die Betrachtung des erwarteten Verhaltens vor dem Unterricht als auch die Beobachtung während des Unterrichts und die Interviews danach als sehr wertvoll erlebt. Wir gewannen neue Einsichten und entdeckten die unterschiedlichen Arten, wie Schüler*innen ein und dieselbe Unterrichtsstunde erleben (Aufmerksamkeit für Personalisierung/Differenzierung).

Unsere wichtigste Erkenntnis aus der Durchführung einer Lesson Study war der Wert von Gesprächen über didaktische Themen mit Kollegen. Auch die Beobachtung in der Klasse eines Kollegen war sehr aufschlussreich. Das Beobachten und Befragen von Schüler*innen führte zu neuen Erkenntnissen. Gemeinsam sieht und weiß man mehr. Wir fanden auch, dass alle Schritte im LS-Prozess von Wert sind.

Die Lesson Study-Reise

Zitate aus persönlichen Überlegungen der Lehrpersonen.

Eins:

Zuerst war ich etwas zögerlich, weil ich den Mehrwert von LS nicht sofort erkannte. Zum Glück musste ich meine Meinung ändern. Auch wenn es manchmal schwierig war, Termine mit der Gruppe zu vereinbaren, war es, wenn wir zusammenkamen, lustig und lehrreich, über den Zweck und den Inhalt der zu erteilenden Lektion nachzudenken. Es war lehrreich zu sehen, wie die anderen Kollegen beschäftigt waren, wenn die Lektion erteilt wurde, und auch, wie die Gruppe darauf reagierte. Es hat mich erstaunt, dass die Gruppen, denen die Lektion erteilt wurde, sogar eine Einführung über 15 Minuten lang... fanden. Es war auch interessant zu sehen, wie sich die Gruppen mit der Bearbeitungsaufgabe beschäftigten und wie das Feedback in der Gruppe ausfiel. Was ich aus dem Unterricht mitgenommen habe, ist, dass man, was wir als Lehrpersonen oft als selbstverständlich ansehen, als Lehrperson immer überprüfen sollte, ob die Schüler*innen die Anweisung verstanden haben, schwierige Begriffe an die Tafel schreiben und/oder auf sie zurückkommen. Eine weitere Sache, die ich daraus mitgenommen habe, ist, dass man den Unterricht von Kollegen, die ich besuche, und umgekehrt, wieder (mehr) Form und Inhalt geben sollte. Heute wird der Unterricht oft allein erteilt und es gibt fast nie ein Feedback zu den unterrichteten Stunden. Während wir als Lehrpersonen vielleicht denken, dass wir unsere Sache sehr gut machen, kann ein Kollege, der meinen Unterricht beobachtet, ganz andere Dinge bei mir und sicherlich auch bei der unterrichteten Gruppe sehen. Diesen Punkt möchte ich auf jeden Fall mit in die Zukunft nehmen.

Zwei:

Anfangs hatte ich Zweifel an der Teilnahme, weil mir nicht klar war, was genau von mir erwartet wurde und was ich davon haben würde. Trotzdem war ich froh, dass ich zugesagt hatte, denn ich fand es lehrreich, gemeinsam mit meinen Kollegen eine Unterrichtsstunde vorzubereiten. Die Vorbereitung einer Unterrichtsstunde ist normalerweise etwas, das man alleine macht, aber es ist lehrreich, dies mit

mehreren Personen zu beobachten. Ihre Kollegen achten auf verschiedene Dinge, die Sie tun. Sie werden wieder auf Trab gebracht. Außerdem bewerteten wir gemeinsam die Interviews, die wir mit den Schüler*innen geführt hatten. Das Wichtigste, was ich daraus mitnehme, ist, dass ich als Lehrperson vielleicht zu oft denke: „Die Schüler*innen können das.“ oder „Die Schüler*innen werden das verstehen“. Aber es gibt Schüler*innen, auf die das nicht zutrifft. Diesen fehlt es an bestimmten Grundkenntnissen oder sie haben einen sogenannten Rucksack [soziale oder psychologische Probleme]. Für mich ist es eine weise Lektion, dies in meinem eigenen Unterricht im Auge zu behalten, damit ich jede/n Schüler*in in die gewünschte Richtung lenken kann.

Außerdem ist es sehr schön und interessant, in einer Klasse zusammen zu sein. Sowohl für die Lehrperson, die den Unterricht erteilt, als auch für die Lehrperson, die den Unterricht besucht. Man lernt voneinander und auf der Grundlage einer solchen Unterrichtsstunde können wir als Lehrpersonen uns gegenseitig Feedback geben, wenn es nötig ist, was uns nur besser macht und somit letztendlich unsere Schüler*innen besser unterrichtet.

Drei:

Zunächst waren Inhalt und Zweck von LS für mich etwas vage, aber nach der Einführung, die nach der Zusage meiner Teilnahme folgte, bekam ich mehr Klarheit über das Wie und Warum. Für alle Teilnehmer und den KO war es das erste Mal, dass LS in die Praxis umgesetzt wurde. Das machte es zu einem kleinen Unterfangen, herauszufinden, wie man es in die Praxis umsetzt. In der zweiten und dritten Sitzung arbeiteten wir an der Forschungsfrage, der Aufgabenteilung usw. Allmählich stellte ich fest, dass unsere Forschungsfrage noch schärfer hätte formuliert werden können. Das zeigt, wie wichtig es ist, eine klare und messbare Forschungsfrage zu formulieren.

Nach der Durchführung von Lektion 1 wurde mir durch die anschließenden Anpassungen und die Durchführung von Lektion 2 noch deutlicher, wie wichtig es ist, zu prüfen, wie eine Lektion, die mit allen guten Absichten erstellt wurde, bei den Schüler*innen ankommt. Ist die Lektion ansprechend? Stelle ich eine Verbindung zu bereits erworbenem Wissen her? Habe ich mir vorher ein gutes Bild von den Schüler*innen gemacht? Durch die Beobachtung und spätere Befragung der Schüler*innen ergaben sich nützliche Informationen, die in einer späteren Unterrichtsstunde verwendet werden können. In dieser zweiten Lektion führten die vorgenommenen Anpassungen zu einem besseren Ergebnis.

Für mich selbst hat die LS-Methode die Augen geöffnet, da sie sich auf die Schüler*innen und nicht auf die Lehrpersonen konzentriert. Ich denke, dass eine zweite Runde LS aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit einem LS-Zyklus effizienter sein und weniger Zeit in Anspruch nehmen könnte. Es ist auch denkbar, LS in einem kleineren Rahmen anzuwenden. Ich fand es aufschlussreich, Schüler*innen zu beobachten und zu befragen. Die Interviews mit den Schüler*innen waren offener Natur und ich erhielt nützliche Informationen über den Unterricht, was gefiel und was nicht. Auch die Zusammenarbeit mit den anderen LS-Teilnehmern habe ich als angenehm und sicher erlebt. Meiner Meinung nach kann LS in größerem Umfang eingesetzt werden, aber es ist besonders wichtig, zu Beginn klar zu erklären, was LS beinhaltet. Ich fand das in diesem Zyklus sehr vage. Ansonsten: sehr empfehlenswert.

Vier:

Ich wurde gebeten, an einem Lesson-Study-Programm teilzunehmen, das mir völlig unbekannt war. Mir wurde gesagt, dass dies für meine eigene Entwicklung als angehende Lehrperson sehr wertvoll wäre und einen schönen Beitrag zu meinem [Qualifikations-]Portfolio darstellen würde. Im Vorfeld war der

Aufbau nicht ganz klar und das Ziel noch etwas vage. Ich wusste nicht genau, was meine Rolle sein würde und wie ich für das LS-Programm von Nutzen sein könnte.

Beim ersten Treffen wurde mir klar, dass es hier darum gehen würde, wie man eine Stunde unterrichtet, mit einem fachdidaktischen Ansatz. Für mich war das eine neue Arbeitsweise, denn ich bin es gewohnt, auf die Handlungen der Lehrpersonen zu achten und Fachinhalte und Didaktik aufeinander abzustimmen.

Während der Sitzungen wurde das Ziel immer klarer und ich merkte, dass wir als Arbeitsgruppe darauf hinarbeiten wollten und uns gegenseitig auf Trab hielten. Unter der Leitung des Wissenspartners konnten wir große Fortschritte machen. Dadurch, dass wir im Voraus einen Zeitplan aufstellten, war jedem klar, wo wir im Prozess standen, und wir konzentrierten uns auf die Aufgaben, die noch offen waren. Auch die Anleitung des Wissenspartners war dabei sehr wertvoll.

Für mich waren die Treffen eine logische Abfolge, bei der wir zunächst eine klare Vorstellung davon bekommen mussten, was wir auf welche Weise tun wollten. Anhand einer Hauptfrage fanden wir heraus, wie wir dies in eine machbare Situation, in diesem Fall eine Unterrichtsstunde, umsetzen konnten.

Ich blicke auf eine sehr wertvolle Zeit zurück. Ich empfand die Zusammenarbeit mit der Gruppe und die Anleitung als sehr angenehm und jeder hat einen wertvollen Beitrag geleistet. Die unterschiedlichen Niveaus der Lehrererfahrung ermöglichten es uns, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Für mich war es interessant und innovativ zu sehen, wie man eine Lektion unterrichtet. Wie angedeutet, bin ich es gewohnt, nur auf die Handlungen der Lehrperson zu schauen. Nach diesem Kurs nehme ich mit, dass die Art und Weise, wie man eine Lektion unterrichtet (und schüler*innenzentriert), genauso wichtig ist wie die Lehrperson vor der Klasse. Mein Ziel für meine zukünftige Karriere ist es, häufiger Feedback von Schüler*innen zum Unterricht einzuholen.

Fünf:

Ich wurde gebeten, an einem Zyklus von Lesson Study teilzunehmen. Für mich als angehende Lehrperson ist dies eine hervorragende Gelegenheit, mit und von Kollegen zu lernen. Darüber hinaus ist die Teilnahme an diesem Zyklus eine Bereicherung für mein Qualifikationsportfolio.

Im Mittelpunkt steht die Untersuchung des Verhaltens der Schüler*innen anhand einer vorher festgelegten Forschungsfrage. Indem wir uns auf die Schüler*innen konzentrieren, erhält der Zyklus durch die Vorbereitung, den Unterricht und die Bewertung des Unterrichts einen praktischen Charakter. Was mir daran gefällt, ist, dass wir u.a. durch die Durchführung der Interviews recht schnell zu brauchbaren Ergebnissen kommen konnten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Schüler, der im Interview angab, dass er schnell aus dem Unterricht aussteigen würde, wenn zu viele schwierige Wörter für ihn verwendet würden. Zu oft gehe ich in meinem Unterricht davon aus, dass eine klare Erklärung von allen Schüler*innen verstanden werden kann oder sollte. Das Interview mit dem besagten Schüler hat jedoch gezeigt, dass dies definitiv nicht der Fall ist.

Mir ist auch der Unterschied in der Ausgangssituation (Vorwissen) in diesen Stunden aufgefallen. Auffallend war, dass die Schüler*innen, die sich im Unterricht zu Wort meldeten, im Allgemeinen auch mehr Wissen über das Thema hatten. Vielleicht war das zu erwarten, aber das gab mir die Einsicht,

dass es nicht immer an mangelndem Interesse liegen muss, wenn ein*e Schüler*in sich zurückhält. Ein bisschen verständliche Erklärung kann schon helfen, die Motivation zu steigern.

Zu Beginn des Zyklus fand ich es schwierig, ein klares Bild von dem Ziel zu bekommen. Das änderte sich im Laufe des Prozesses allmählich. Ich denke, dass der gut definierte Zeitplan (Zyklus von insgesamt ca. 8 Wochen) und die klaren Anweisungen und Anleitungen unseres Wissenspartners einen positiven Einfluss darauf hatten. Ich denke allerdings, dass die Forschungsfrage etwas besser/klarer hätte formuliert werden können (SMARTer).

Ich habe den gesamten Prozess als lehrreich erlebt und sehe definitiv den Mehrwert der Zusammenarbeit mit Kollegen in diesem Prozess. Der gesamte Prozess hat mir gezeigt, dass es die perfekte Lektion nicht gibt und dass es immer Aspekte gibt, die besser oder anders genutzt werden können. Lesson Study ist meiner Meinung nach ein großartiges Instrument, um dies zu erreichen. Ich kann mir daher vorstellen, zu einem späteren Zeitpunkt an einem solchen Zyklus teilnehmen zu wollen. Zum einen, um meine fachliche Basis zu vertiefen und zum anderen als Experte aus Erfahrung, um den Zyklus als Ganzes zu verbessern.